Fachstelle für Obst und Beeren (FOB) und für den Rebbau

# Wo Natur und Reben harmonieren

Beim Bau der Terrassen wurden zuerst die Grasnarben sorgfältig abgetragen und anschliessend an den Böschungen «wiederverwendet».

Mit Haselpflöcken werden die Grasnarben vor dem Abrutschen bewahrt. Der Haselpflock wird noch in die Böschung eingeschlagen.

Erstaunlich, wie rasch sich die Grasnarben erholten. Bereits nach zwei Wochen erfreute sich die Genossenschaft an solchen Bildern.

2015 und 2017 wurde von der Rebgenossenschaft Gofri in Brienz der Antrag für die Pflanzung von Reben gestellt. Die Fachstelle Rebbau konnte nach Rücksprache mit der Naturförderung einen Teil der möglichen Flächen für die Pflanzung von Reben bewilligen.
Die 70 Genossenschafter betreuen in Brienz-West vorbildlich und naturnah den Rebberg «Gofri». Daran angrenzend konnten sie im April / Mai 2021 ein Gebiet mit Terrassen versehen und mit 550 Rebstöcken bepflanzen.
Das Gebiet Gofri / Chummelen beheimatet eine vielfältige Pflanzenwelt. Sie hat eine gegen Süden und Westen ausgerichtete Hanglage oberhalb des Brienzersees, die extensiv genutzt wurde.
Die Genossenschaft hat die Artenvielfalt schon vom Start weg auf ihre Fahnen geschrieben. Sie versucht, mit verschiedenen Massnahmen Vögeln, Reptilien und Insekten sowie anderen Tieren natürliche Lebensräume zu schaffen, die ein einverträgliches Nebeneinander mit dem Weinbau erlauben. Ohne Zertifizierung orientiert sich die Genossenschaft an den Grundsätzen des Bio-Landbaues.

Anlässlich der Terrassierung des neuen Rebbergs hatte der Rebmeister Werner Grossmann die Idee, die Reichhaltigkeit der Pflanzenwelt direkt in die neuen Terrassen hinüberzuretten. Die beauftragte Firma (Albert Seiner, Dättikon), erfahren in der Terrassierung, war von der Idee angetan, und so wurden die Grasnarben sorgfältig abgetragen und nach der Terrassierung an den kahlen Böschungen eingebaut. Um ein Abrutschen zu vermeiden, wurden die Grasnarben mit Haselpflöcken fixiert.
Dank Regen haben sich die Böschungen erstaunlich rasch erholt. Die Belebung der Böschungen gelang so viel schneller als bei konventionellen Methoden. Zudem wurden die ortsansässigen Pflanzen weiterverwendet.

Die Genossenschafter sind überzeugt, dass der humusreiche Boden und der Pflanzenreichtum einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit des Rebbergs leisten werden.
Beim Anlegen der Terrassen wurden die grossen Steine zu Haufen mit genügend Hohlräumen zusammengeschichtet, um Lebensraum für Reptilien zu schaffen (Schlangen und Eidechsen).

An einem weiteren Arbeitstag wurden die Piwi-Hochstammreben der Sorte Sauvignac durch die Genossenschafterinnen und Genossenschafter gepflanzt.

Auf dem Bild sehen wir im oberen Teil die wiederverwendeten Grasnarben des neu erstellten Rebbergs.

*Andreas Moser,*
*Matten b. Interlaken*
*Jürg Maurer,*
*Rebbaukommissär Kanton Bern*